

Leipziger
Tageblatt



ziger
blatt

No. 179. Donnerstags

den 26. December 1811.

Einige wohlgemeinte Winke
über die Weihnachtsbescherungen.
(Fortsetzung.)

An die im vorhergehenden Stück gemachte Bemerkung schließe ich nun eine andere an, die aus jener hervorgehet: Aeltern, wählet nichts von solchem Spielzeuge, dessen Bestandtheile zum Theil, und wenn auch nur in dem geringsten Verhältnisse aus Blei, zusammengesetzt sind, noch weniger, die blos aus Blei verfertigt und obendrein noch mit schädlichen Farben angestrichen oder übertüncht worden sind. Weg daher vorzüglich mit den kleinen bleiernen Soldaten, Jagden, so wie mit den Thieren aller Arten u. s. w! Die Gründe, die Euch zur Gewissenhaftigkeit auffordern, sind in diesem kurzen Aufsätze deutlich genug angegeben worden, so wie die Gefahren im entgegen gesetzten Falle, denen Ihr Eure Kinder aussetzt.

Was von den mit Blei verfertigten; sogenannten zinnernen und noch mehr von den bleiernen Spielwerken für Kinder gilt, gilt auch von dem

bleiernen, weil das weiße Blei nur zu oft viel les Blei in seinem Ueberzuge und besonders bey der Lethung desselben führt. Auch bey dem messingenen Spielgeschirr sey man sehr vorsichtig. Man versuche es nur, wie das die Kinder zu halten pflegen, und lasse Zucker oder Skuren eine kurze Zeit in denselben stehen, ob sich nicht Grünspan anssetzen wird, und wie gefährlich ein solcher Ansaß sey, darf ich das wohl erst noch erwähnen?

Ich komme nun vorzüglich auf das Spielzeug für die Knaben zurück. Welche Arten von musikalischen Instrumenten ihnen zugelassen werden können, habe ich oben schon bemerkt. Es gibt aber so manche noch, die man um so lieber wählt, als sie seit langen Zeiten her zur Gewohnheit worden: Dahin gehören besonders die kleinen bemalten hölzernen Trompeten, Waldhörner u. s. w. Daß solche, schon wegen dieses Farbenanstrichs, den Kindern schädlich werden müssen, ist bereits erwähnt worden; da sie aber, weil sie eine zu gewaltsame Anstrengung der Werkzeuge des Odemholens erfordern, dadurch der Lunge schaden, und wenn diese Anstrengung oft und besonders im Stehen erfolgt, die Veranlassung zu Brüchen werden

können, so erhellet daraus, daß sich der Nachtheil derselben durchaus auf diese Weise verdreysfachen muß.

Nicht minder ist es ein Bagstück, wenn man seine kleinen Söhne mit einer Armbrust beschenkt; denn durch das Aufspannen, wenn man es ihnen selbst überläßt, kann vermöge des Anstemmens an die Brust, diese, weil sie noch allzujart ist, leicht Schaden leiden.

Von den gefährlichsten Folgen sind ganz besonders die Schaukelpferde, wenn sie nicht von einem verständigen Tischler verfertigt sind, welcher das Ebenmaß zwischen dem Kinde und dem Sattel zu berechnen weiß. Daß sich unendlich viel Knaben durch dieses Vergnügen, wobey sie sich der Uebertreibung so gern schuldig machen, wenn man sie nicht immer unter seiner Aufsicht hat, Brüche zugezogen haben, die sich oft erst spät bemerkbar machen, ist eine zu bekannte Sache, als daß sie hier noch eine Auseinandersetzung bedürfte. Ferner muß man bey den Schaukelpferden darauf sehen, daß sie sich nicht überschlagen können, wenn ja der kleine Knabe zu heftig im Schaukeln würde. Verständige Tischler wissen auch dieses zu beseitigen; ausgenommen, ein erwachsener Knabe wollte sich mit Unbesonnenheit dieses Vergnügen erlauben, das eigentlich nur dem Knaben von zwey, drey Jahren zuständig seyn sollte, der sich noch nicht allein überlassen werden darf und noch unter beständiger Aufsicht gehalten wird.

Es thut mir leid, daß gerade die meisten hier angeführten Spielwerke nur zu sehr durch die Gewohnheit zu einem Anschauen gelangt sind, welches sie, wie man bey einer nähern Ueberlegung, wozu wir hier einigen Stoff haben liefern wollen, auf keinen Fall verdienen. Sollten sich einige unter unsern Lesern und Leserinnen befinden,

welche dergleichen vielleicht auch jetzt in ihrem Kinderkreis eingeführt hätten, so werden sie, um wenigstens ihr Geld nicht so ganz vergeblich angewendet zu sehen, aus diesen unsern gegebenen Bemerkungen so manchen Wink auffassen können, solche, wenigstens durch ihre Anleitung und Aufsicht, minder nachtheilig werden zu lassen.

Besser wird man sich jederzeit bey der Wahl vom Spielzeug für Kinder befinden, wenn man vorzüglich darauf Rücksicht nimmt, daß sie den lieben Kleinen Stoff und Gelegenheit zu eigener Beschäftigung und Thätigkeit geben, wobey sich zugleich auf eine angenehme, ihren Verstandeskräften angemessene Weise ihr Geist entwickelt; und durch Bewegung ihre Körperkraft gestärkt werden und zunehmen muß. Statt des elenden Schaukelpferdes, wo der kleine Reuter nie von der Stelle kommt, und doch den Hals, den Arm oder das Bein brechen kann, wähle man doch lieber ein Steckpferd und gebe dem Kinde die Peitsche dazu, damit es sein Roß wacker umhertummeln kann. Hier hat man keine Gefahr zu befürchten, und doch arbeitet sich der kleine Körper auf mannichfaltige Weise aus. Wer die Kinder sonst mit aufmerksamen Augen betrachtet hat, wird bemerkt haben, wie wenig der Knabe auf dem Schaukelpferde vergnügt ist, weil ihm die Gefahr ahnet, hat er sonst nicht schon Anlage zu einer ungewöhnlichen Verworsgenheit; wie munter, wie gewandt der Kleine dagegen auf seinem Steckpferd ist, weil dieses sich hintreiben lassen muß, wohin es ihm beliebt, und wenn es nicht fortwill, mit der Peitsche gezwungen wird. Gebt dem ganz kleinen Knaben, es ist seinem Geiste und seiner Bestimmung gemäßer, die ihr als Kelter zu leiten habt, statt der kleinen hölzernen Puppe, mit der er nichts

anfangen kann, lieber ein kleines hölzernes Pferd, das er, auf Räder gestellt, in der Stube, oder im Freyen an einem Bande führen kann; eben so einen kleinen Wagen u. s. w. und wird er größer, eine Schiebkarre, auf welcher er bald dieses, bald jenes wegfahren kann. Gebt den Kindern, wenn sie fünf, sechs Jahr alt sind, solche Spielzeuge, wo sie etwas zusammenzusetzen, und auseinander zu nehmen, etwas zu bauen und wieder einzureißen haben, Figuren im Einzelnen oder in Gruppen aufstellen können, wie sich so eben ihre Idee gebildet hat; gebt besonders den Mädchen keine andern Puppen, als die sie aus- und ankleiden können, sie werden an solchen herzlich hängen und sich so mit ihnen vertraut machen, daß sie solche möglichst lang zu erhalten suchen, statt daß sie jene Puppen, mit welchen sie weiter nichts anfangen, als tragen können, in einigen Tagen überdrüssig sind. Wie viele Aeltern, absonderlich die Mütter, klagen, daß ihre Kinder auf nichts halten und das Beste von sich werfen; aber sollten sich die Aeltern nicht selbst anklagen, daß sie ihren Kindern dergleichen Dinge gaben, mit denen sie nichts anfangen können, sie daher so leicht überdrüssig werden, und weil dies aus dem andern folgt, geringschätzend von sich werfen? Gebt ihnen das einfachste und es wird ihnen oft lieber seyn, als das kostbarste. Ist es also nicht Ehorheit wenn vornehme oder reiche Mütter in dem Wahne stehen, daß sie, eben wegen ihres Standes und Vermögens, mehr Pracht auf die für ihre Töchter bestimmten Puppen verwenden müßten? Wie oft geschah es nicht, daß arme Kinder bey kostbaren Familienbescherungen gegenwärtig waren, und damit sie nicht leer ausgehen sollten, mit einfachen gar

nicht prächtigen Puppen beschenkt wurden. Kaum hatte aber das vornehmere Kind ein Bierstündchen mit seiner prächtigen Puppe gespielt, so warf es solche so hastig zu Boden, daß das schöne Gesichtchen für immer geschändet wurde, und griff nach der einfachen, bey weitem nicht so prächtigen Puppe, die dem armen Kinde geschenkt worden war, drückte sie mit zärtlichen Liebkosungen an ihr Herz, und kein Bitten, kein Zureden, kein Drohen konnte es vermögen, solche wieder herzugeben. „Liebe Cousine“ sagte einmal eine alte adelstolze Tante zur Mutter eines Kindes bey ähnlicher Veranlassung: „liebe Cousine, du wirst an deiner Atele gar sehr zu arbeiten haben. Eine gemeinere Natur ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen, das muß ich dir ganz offenherzig sagen.“ — Wohlgemerkt, die Staatspuppe war ein Geschenk dieser lieben Tante und sie hatte solche fast 12 ½ Meilen weit aus einer Hauptstadt kommen lassen, von welcher man ehemals wissen wollte, daß ihre Puppen die schönsten, geschmackvollsten und theuersten in der Welt wären. — Dessenungeachtet meinte Jemand, daß die gnädige Tante der Kleinen gewaltig Unrecht gethan habe, und sie, nicht aber das Kind, von einer recht sehr gemeinen Natur, trotz ihrer ergrauten Ahnen, gewesen seyn müsse, weil die gemeinen Naturen gewöhnlich von dem Unverstande herkommen, der mit dem Eigendünkel in gerader Linie verwandt sey.

Doch nun genug, und vielleicht schon zu viel darüber. Indes noch eine einzige Regel zum Beschluß, die vielleicht einer genauen Berührung nicht ganz unwürdig ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 14. Decemb.

	à 30 jours.	à 90 jours.
Amsterd. Bc. . .	—	—
— Cour. . .	57 $\frac{5}{8}$	57 $\frac{3}{4}$
Hamburg . . .	188 $\frac{1}{2}$	187 $\frac{3}{4}$
Madrid eff. . .	14 75	—
Cadix eff. . .	—	—
Lissabon . . .	—	—
Wien . . .	—	—
Naples . . .	432	430
Milano . . .	71 17 ^s - 9-	71 18 9
Genua eff. . .	475	471
Livorno . . .	506	502
Basel . . .	$\frac{5}{8}$ pC	1 $\frac{1}{2}$
Frankfurt . . .	2 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{4}$
Augsburg . . .	253	—
Lyon . . .	p	—
Genève . . .	—	159 $\frac{1}{2}$

Frankfurt a. M. den 19. Decemb.

Amsterdam in Cour.	k. Sicht	136 $\frac{3}{4}$	—
do. do.	2 Mon.	136	—
Hamburg	k. Sicht	148	—
do.	2 Mon.	148	—
London	à Vue	—	—
Paris	k. Sicht	78	—
do.	2 Mon.	77	—
Lyon	k. Sicht	78	—
do.	2 Mon.	77	—
Wien	k. Sicht	—	101 $\frac{1}{2}$
do.	2 Mon.	—	—
Augsburg	k. Sicht	100	—
do.	2 Mon.	99	—
Bremen	k. Sicht	109	—
do.	2 Mon.	108	+
Basel	k. Sicht	101	—
do.	2 M.	101	—
Leipzig	k. Sicht	100	—
do. in der Messe	—	—	—

Thorzettel vom 25. December.

Grimmisches Thor. 11.

Gest. Abd. Hr. Rfm. Schröter v. Bernstadt, in Plossens Hf.	5
Hr. Stiftrath v. Breitenbach v. Burzen, bei Wiprecht	6
Hr. Asses. v. Mandelsloh und Dem. Kunze von Dresden, im Birnbaum und in No. 2,	6
Die Berl. reit. Post	7
Vorm. Die Dresdner reitende Post.	10

Hallisches Thor.

Gest. Abd. Die Clevische reit. Post	7
Vorm. Hr. Rfm. Oberbeck v. Lübeck, in Leonh. Hause.	12

Kannstädter Thor. 11.

Gest. Abd. Hr. Rfm. Kennege und Monta von Mühlheim, bei Wenzeln,	9
Hr. Lieut. Kligner außer Dienst. v. Merseburg, im g. Adler.	11
Nachm. Hr. Rfm. Deckhof v. Elberfeld, unv.	2

Peters Thor.

Gest. Abd. Hr. Rfm. Krug von Prag, in Apels Hause.	7
Hr. Rfm. Schieß und Mülster v. Herlsau, in der Stadt Berlin	9
Vorm. Auf der Coburger Post: Hr. Rfm. Schulz v. Weyde, in No. 637.	9

Theater. Morgen, den 27. December: Das Waisenhaus. Oper von Treitschke und Weigl.